

Herren- und Knaben-Bekleidung

in großer Auswahl und solider Verarbeitung.

Herren-Anzüge, 1- und 2reihig, von M. 22.— bis M. 45.— in jedem Genre.

Jünglings-Anzüge, 1- und 2reihig, von M. 17.— bis M. 32.—

Knaben-Anzüge, von M. 3.25 bis M. 22.—

Blensle's Knaben-Anzüge

Ueberzieher, Pelertinen, Hüter
Bozener Mäntel, Arbeiterhosen, Codensoppen
blaue Arbeitskleider
Berufskleidung.

Ph. Bosch, Wildbad.



Musik-Instrumenten,

Fabrik-Lager in
Saiten u. allem Zubehör.
Pianos von M. 450.— ab.
Reparaturen schnell und billig.
Schüler-Biolinen in reicher
Auswahl, sehr preiswert.
Rein Kaufswang. Rein Laden.
Rich. Curth, Pforzheim,
Kleinestr. 4.

Anstalten Restaurationen und Hotels

welche bei Ihren Koch-herden über grossen Kohlenverbrauch klagen empfehlen unsere

Feuermeister-Apparate mit Zeiger

Preis M. 150.
Vollständig kostenlos, wenn kein guter Erfolg, oder nur geringe Kohlen-Ersparnis erzielt wird.
**Rastatter Hofbadfabrik
STIERLIN & VETTER**
Rastatt (Baden).

I. und II. Hypotheken

beschäftigt
**Stuttgarter
Hypotheken-Agentur**
Fr. Riner, Stuttgart
Poststrasse 6A — Telefon 4503.
Sonntags nur von 11—12 Uhr.

Viehbesitzer!

Wenn Ihre Kuh nicht rinbert, oder wenn sie öfters rinbert und nicht aufnimmt, dann verlangen Sie kostenlose Auskunft von **Karl Adels, Langenargen a. B. D. H.** Versanddepot der Apoth. Reussen. 1 Karte genügt.

Ernst Hochberger

Bank-Commission-Agenturen
Stuttgart ^{Gegründet} 1889 ^{Calwerstr. 33}
besorgt
An- u. Verkauf von Staatspapieren, Obligationen, Pfandbriefen, Aktien etc.
Beschaffung u. Anlage von Geldern in sorgfältig geprüft. Hypotheken u. Zielen. — Vermittlung von Bank-Krediten.
Auskunftei in Versicherungsangelegenheiten.
Coulante fachgemässe Bedienung und Beratung.

Bruchleidende

Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die grösste Erleichterung und hält jeden Bruch zurück. **Leib- u. Vorfalbinden, Geradhalter.** Langjährige Erfahrung, reelle Bedienung. Bin wieder selbst mit Mustern anwesend in Pforzheim: **Bonnerstag, 11. Juni, von 2—5 Uhr im Gasthaus z. Blume.**
Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 46.

McBrockmann's ZWERG-MARKE



Durch Verfütterung dieser garantiert reinen Futterwürste werden Ferkel gekeimert, Verdauung belebt und der Körper gehärtet, so daß Ferkel, Jungvieh u. Geflügel höchste Widerstandsfähigkeit und Seuchenfestigkeit erreichen.
Man verlange stets „Zwerg-Würste“ und hüte sich vor Fälschungen. Vcht nur in Packungen mit nebenstehender Schutzmarke.
Wer sie probiert - profitiert!

Zahnpraxis A. Fritzsche, Wildbad

Hauptstr. 75, unterhalb Hotel „Goldener Stern“.
Telephon Nr. 131.
Ueber 10jährige Fachtätigkeit in ersten und grössten Praxen. Mehrmaliger technischer Assistent von Hrn. Hof-Zahnarzt Schmid, Baden-Baden.
Moderne Behandlungs-Methoden.
Spezialität: Goldplomben, Brücken, Regalierungen, Continuous-Gum Arbeiten.
Schonendste Behandlung. Mässige Preise.
Behandlung von Kassenmitgliedern.

KINDERWAGEN



Sportwagen, Leiterwagen, Rohrmöbel, Glumentische, sowie alle Sorten Korbwaren
in großer Auswahl empfiehlt billigt
Chr. Semmelrath, Pforzheim,
Waisenhausplatz 3.
Reparaturen in Kinderwagen etc. werden solid und billig ausgeführt.

Nur Früchte geben dem Most Gehalt
Per Liter für 100 Liter nur 4 Mark für 150 Liter 6 Mark für 50 Liter M. 27.
Derechte Plochingen-Apfelmoststoffs
fertig verpackt in 1 Liter- u. 3 Liter-Flaschen.
Klar bis zum letzten Tropfen
bei Anwendung des Filtrierbeutels
66 Pfund frischen Früchten entspricht 1 d. Inhalt.
überall Niederlagen oder unter Nachnahme von **Weiss & Co. G.m.b.H. Plochingen**

Restaurant
PERKEO
PFORZHEIM
Stephanienstrasse 2.
nächst dem Bahnhof.
Ganz neu renoviert!
Naturreine Weine. Helles Doppelbier.
Zu regem Besuch ladet höflichst ein
Emil Gerwig, Telephon 456.

Altdeutsche Wein- u. Bierstube.
Mittagstisch von 70 Jan. in und ausser Abonnement.
Reichhaltige frühstücks- und Abendkarte.
Helles Doppelbier.

Junger Mann, nicht unter 18 Jahren, kann
Chauffeur werden.
Dürkopp-Garage, Offenbürg.

Persil für Kinderwäsche
Henkel's Bleich-Soda.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle
deren Echtheit garantiert dieser Stern von Bahrenfeld
FABRIK MARKE
Matadorstern beste Schweißwollen für Strümpfe & Socken, nicht einlaufend nicht filzend.
4 Qualitäten: Stark-Extra-Mittel-Fein.
Girnwollspinnerei: Arosa-Saatenfeld

SCHRADER'S
MOST-SUBSTANZEN
machen sich tausende von Familien seit Jahren ihr tägliches Hausgetränk. Überall erhältlich.



Rundschau.

Der Deutsche Lehrertag in Kiel, wohl der bedeutendste unter den vielen Kongressen, welche auch diesmal wieder zu Pfingsten auf deutschem Boden tagten, ist am Mittwoch geschlossen worden. Am Donnerstag begaben sich die Teilnehmer am Lehrertage teils nach Düppel und Alsen zur Besichtigung der dortigen Kampfstätten, teils traten sie Seefahrten an oder sie besichtigten die Kriegsschiffe usw. im Kieler Hafen.

Leipzig, 3. Juni. Heute mittag wurde auf der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik die Abteilung für die Fachpresse eröffnet. Damit ist die Gesamt-Ausstellung nunmehr fertiggestellt.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Die altehrwürdige Mainbrücke, die seit länger als 700 Jahren dem Verkehr über den Main diene, ist heute früh dem Verkehr entzogen worden. Die Brücke wird abgebrochen und an ihre Stelle tritt eine großzügig angelegte Brücke.

Singen a. D., 1. Juni. Die Hohentwiel-Festspiele werden am 14. Juni beginnen. Es werden 13 Hauptaufführungen und 4 Schülervorstellungen gegeben. Bei den Hauptaufführungen werden „Wallensteins Lager“ und „Die Piccolomini“, „Götter“ und die „Jungfrau von Orleans“ gegeben werden; bei den Schülervorstellungen Schillers „Tell“.

Ein englisches Wort für Prügelstrafe. Die englischen Gerichte verstehen bei Körperverletzungen keinen Spaß. Das zeigt eine in London vor den Geschworenen stattgehabte Verhandlung gegen einen Menschen, der am Themse Ufer in Gemeinschaft mit anderen Ströcken einen Polizeibeamten mit Messerstichen mißhandelt und auf zwei Monate dienstunfähig gemacht hatte. Die Strafe lautet auf fünf Jahre „schwere Arbeit“ und 30 Hiebe. Der Richter bemerkte in seiner Urteilsbegründung, er wolle und werde solchen Halunken, die sich an harmlosen Menschen ohne Ursache und bloß zur Befriedigung ihres Willens mit brutalen Gewalttätigkeiten vergreifen, stets mit der durch das Gesetz zulässigen größten Strenge die Lust zu Wiederholungen verleiden und in solchen Fällen die Gefängnisstrafe durch Körperliche Züchtigung verschärfen, denn nur die Erinnerung an diese bleibe bei solchen schmutzigen Schufeln, die sonst keine Scham besitzen, haften.

Aus der Schweiz. Die Landesausstellung in Bern hat dieser Tage den Besuch einer Hundertjährigen erhalten; es ist eine Frau Zimmerli aus Biel, die am 24. Dezember 1813 geboren ist, also jetzt im 101. Lebensjahre steht. Sie ist, wie der „Bund“ berichtet, etwas übelhörig, sonst aber noch ganz rüstig.

Bräun, 3. Juni. In dem Dorfe Housel bei Boslowitz brach gestern nacht ein furchtbares Feuer aus, durch das nahezu das ganze Dorf eingeäschert wurde. Die Flammen fanden an den Holzvorräten, die neben den Wohnungen aufgestapelt waren, reichliche Nahrung. Ueberdies begünstigte Wassermangel die Ausdehnung des Feuers. In einem Hause, das sehr rasch von den Flammen ergriffen wurde, kamen drei Personen, die sich nicht mehr rechtzeitig retten konnten, ums Leben.

Bombay, 5. Juni. Bei dem Brande des Lagerhauses der Indian Cotton Company sind 3500 Ballen Baumwolle verbrannt. Der Schaden wird auf 20000 Pfund Sterling geschätzt.

Württemberg.

Die neue Schularztorganisation in Württemberg.

Stuttgart, 3. Juni. Durch das am 1. April vor. Js. in Kraft getretene Oberamtsarztgesetz ist der Schularzt für alle Schulen in Württemberg obligatorisch gemacht worden. Ueber die bisherigen Erfahrungen mit diesem Gesetz machte Obermedizinalrat Dr. v. Scheurle in Stuttgart auf der heute hier eröffneten Tagung des Deutschen Vereins für Schulgesundheitspflege und der Vereinigung der Schulärzte Deutschlands außerordentlich interessante Mitteilungen auf Grund von Äußerungen

der beteiligten Ärzte. In Stuttgart, Ulm, Reutlingen, Ludwigsburg, Böppingen, sowie weiteren 20 Oberämtern, die durch Zusammenlegen von je 2 zu 10 Bezirken vereinigt wurden, sind insgesamt 15 voll beschäftigte Oberamtsärzte angestellt, während in den übrigen 39 Oberämtern Württembergs noch Oberamtsärzte tätig sind, denen die Ausübung der Privatpraxis gestattet ist. Die Schulartzuständigkeit nahm durchschnittlich in einem Oberamtsbezirk 50 Tage in Anspruch, in zusammengelegten Bezirken etwa 90 Tage. Bei der Untersuchung ergab sich, daß die im eigenen Haushalt beschäftigten Schüler häufiger und mehr erkrankt sind, auch schlechter aussehen, als die gewerblich tätigen. Die Zahl der an einem Tag untersuchten Kinder beträgt etwa 60; durchschnittlich 7 Minuten braucht jedes Kind. Aus den Ergebnissen der Untersuchung ist hervorzuheben, daß in vielen Bezirken der Allgemeinzustand der Kinder sehr enttäuscht hat, insbesondere bei Kindern im 1., aber auch im 4. Schuljahr. Vereinzelt glaubt der untersuchende Arzt eine Verschiedenheit der Konstitution nach Gemeinden zu finden. Blühende Kinder sind eine Seltenheit, ruft ein Oberamtsarzt aus. Als Ursache werden angegeben weiler Schulweg, Einbildung des Mittagessens, häusliche Arbeit, besonders soziale Verhältnisse usw. Fast alle Schulärzte sind einstimmig der Ansicht, daß das Schädlichste der unsinnige Kostgenuß und die Unkenntnis der einfachsten Ernährungsregeln ist. Es handelt sich dabei nicht um den meist recht geringen Alkoholgehalt des württ. Obstmostes, sondern um die Gewöhnung des Geschmacks. Mit Widerstreben werden die Kinder meist an Most gewöhnt und haben dann den Geschmack an Milch verloren. Noch ganz anders als bisher müssen künftig die Schulärzte Krieg mit dem Most aufnehmen, aber von anderen Gesichtspunkten aus als von dem des Alkoholgehalts. Auch gegen den Kaffeegenuß wurde in einem Bericht Beschwerde geführt. Der Kaffee, den unsere Landbevölkerung trinkt, wird allermeist in der Umgebung von Ludwigsburg gebaut (große Heierkeit) und ist, wenn mit Milch und Zucker getrunken, ein durchaus unschädliches Getränk. Aus dem Schwarzwald wird berichtet, daß sich die ungünstige Wirkung des weichen Wassers fast direkt nachweisen lasse. Nicht nur vielfach sondern durchweg ganz traurig sehe es mit den Zähnen aus. Nicht uninteressant sind die Berichte über Ungeziefer. Einzelne Bezirke sind vollständig frei davon, andererseits gibt es Gemeinden, wo bis zu 20% der Mädchen mit Läusen behaftet sind, so daß einige Oberamtsärzte sich veranlaßt sahen, ein Läusemerkblatt drucken zu lassen, zumal bemerkt wurde, daß auf eine schriftliche Mitteilung bezüglich Läuse an die Eltern öfters äußerst empfindlich reagiert wurde. Vielfach liegt tatsächlich die allgemeine Reinlichkeit im Argen. Die Erziehung des Badebedürfnisses und die Erstellung von Bädern wird, wenn auch langsam, doch immerhin schließlich eine Folge der Schularzteinrichtung sein. Die bekannte Tatsache, daß bei der Jugend Lungentuberkulose selten ist, wurde überall bestätigt. Die Tuberkuloseerkrankung der Jugend ist eben die Skrophulose. Brüche bei Mädchen, namentlich Nabelbrüche, wurden häufig gefunden. Ueber gesunde Mängel wurde den Eltern mündlich oder schriftlich Mitteilung gemacht. Die Einführung der Messung und Wägung der Schulkinder wird sich auch für das Land empfehlen, nachdem die von dem Stadlarzt von Stuttgart angestellten Erhebungen über Größe und Gewicht der Schüler ergeben haben, daß die Schüler der Volksschulen durchschnittlich um etwa 1—2% kleiner und leichter sind als die Schüler der höheren Schulen. Bis jetzt haben die Schulärzte es wohl verstanden, das Vertrauen bei der Bevölkerung in hohem Maße sich zu erwerben. Bei den Untersuchungen der Kinder im 1. Schuljahr sind nahezu alle Mütter der Einladung gefolgt. Zeichen genug liegen demnach jetzt schon vor, daß die Untersuchungen und die sich darauf gründenden Maßnahmen für jeden einzelnen Schüler von Nutzen sein werden; für die Allgemeinheit, insbesondere für die Aufsichtsbehörde, werden die Ergebnisse von nicht minder großer Bedeutung sein; sie werden zum

Sezen unseres Volkes die Richtlinien abgeben, nach welchen sich ein erheblicher Teil der künftigen öffentlichen Gesundheitspflege zu bewegen haben wird.

Auf der Ausstellung für Gesundheitspflege Stuttgart sind auch die Nahrungsmittelfabriken Knorr, Heilbronn, mit einem neuartigen, geschmackvoll ausgestatteten Pavillon vertreten. Knorr gibt uns dort einen interessanten Ueberblick auf seine vielseitigen Nahrungsmittel wie Gahn-Maccaroni, Rädchen-Eiermudeln, Hasermehl, Haserflocken, Reismehl, Erbsenwürste, Suppenwürfel etc., die ja heute überall bekannt und beliebt sind. Besonders Interesse finden die aufgestellten Maschinen. Es wird durch diese gezeigt, in welcher hygienisch-vorbildlichen Weise Knorr-Suppen- und Bouillon-Würfel automatisch gepackt werden, ohne daß sie mit der Menschenhand irgendwie in Berührung kommen. Auch Kostproben von Knorr-Suppen- und Bouillon-Würfeln werden kostenfrei verabreicht. Es nimmt deshalb nicht wunder, daß sich bei der Beliebtheit des Dargebotenen der Knorr-Pavillon außerordentlich regen Zuspruchs erfreut.

Lohnbewegungen in Württemberg 1913. Aus dem Jahresbericht der Gewerbeaufsichtsbeamten in Württemberg für 1913, der sich auch mit den Lohnbewegungen beschäftigt, ist zu ersehen, daß die Zahl dieser Bewegungen gegenüber den Vorjahren erheblich zurückgegangen ist. Der Bericht geht in erster Linie auf die bekannten Lohnunterschiede bei der Firma Vösch ein, deren Ausgang eine schwere Niederlage des Metallarbeiterverbandes bedeutete. Die 10 Wochen lang dauernde, über das ganze Reich verbreitete Aussperrung der Malergehilfen hat sich in Württemberg auf 14 Orte mit 505 Aussperrten in der ersten Woche erstreckt. Der Bericht erwähnt ferner die Kämpfe in den Müßelchreinerreien in Holzgerlingen, in den Schuhfabriken in Tuttingen, einen Streik in der Reutlinger Eisengießerei und noch verschiedene Lohnbewegungen im zweiten und dritten Aufstichsbezirk, wobei naturgemäß meist die Wünsche der Arbeiter nicht restlos befriedigt wurden.

Tübingen, 5. Juni. Bei Weilheim an einer scharfen Kurve überschlug sich heute nachmittag ein auf einer Probefahrt befindliches Automobil einer französischen Firma. Der Chauffeur, ein Italiener, dessen Name noch nicht genau feststeht, wurde sofort getötet. Der Wagen ist völlig zerkümmert.

Künzelsau, 4. Juni. Im hiesigen Bezirk haben außerordentlich viele Apfelbäume fast ihre sämtlichen Blätter durch die Raupenplage eingebüßt. Die Aussichten auf die Apfelernte sind hier infolge Ueberhandnehmens der Obstschädlinge sehr gering geworden.

Vom Unterland, 4. Juni. (Wie es draußen aussieht.) Die Getreidfelder versprechen, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, einen erfreulichen Ertrag. Auch die Kartoffel- und Rübenfelder entwickeln sich gut. Die Ackerer stehen freilich teilweise so, daß sie zu wünschen übrig lassen; doch wird durch den vielversprechenden Futterertrag der Wiesen dieser Ausfall im allgemeinen ausgeglichen. Die Aussichten auf einen reichen Obstsertrag sind zwar bezüglich der Rirschen bezimert worden, doch trifft man stellenweise Bäume mit einem reichlichen Behang, bezugleich bei den Pflaumen und Zwetschen. Eine recht erfreuliche Ernte versprechen die Beeren-gewächse. Von den Birnen gilt das Wort: „Wenn man zur Zeit der Heuernte die Birnen mit dem Rechenstiel zählen kann, so gibt es noch einen guten Ertrag.“ Die Apfelbäume lassen in ihrer großen Mehrzahl einen erfreulichen Ernteertrag erhoffen. Vom Weinstock hört man bisher meist lobenswerthes, wenn auch nicht alle Traubensorten in gleicher Weise behangen sind. Freilich treten teilweise jetzt schon wieder manche Feinde des Rebstocks auf, und es ist zu befürchten, daß sich im Laufe der Zeit noch mehr zeigen.

Langenargen, 4. Juni. Ein außerordentlich gutes Felchenjahr steht in Aussicht. Der erste Fang dieser wohllichmedenden Seebewohner war so umfangreich, daß große Mengen schon auf den Markt gebracht wurden und der Preis auf einen für diese Jahreszeit ungewöhnlich niedrigen Stand herabsank.

KNORR

Wer **Knorr-Suppenwürfel** probiert hat, verwendet nur noch diese, weil sie am besten schmecken und sehr ausgiebig sind.

48 Sorten, wie: Eiermudeln, Soulasch, Frankfurter, Geflügel. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Die Schulhaus-Einweihung in Ottenhausen.

Ein Fest- und Freudentag war mit dem 2. Juni für unsere Gemeinde angebrochen: er galt der Einweihung des neuen Schulhauses. Und er ist — das darf vorweg gesagt werden — so harmonisch und schön verlaufen, wie das Haus ist, dem er geweiht war, von etlichen kleinen Unstimmigkeiten abgesehen, genau wie dort. Noch am Morgen wurde im neuen Haus gehämmert und geklopft, gepuhlt und geschmückt, aber um die Mittagszeit war es fertig, bereit seine Gäste zu empfangen. Der Himmel machte den Morgen über ein bedrohliches Gesicht, der Nebel wollte nicht weichen; aber er war nur der Vorhang, der weggezogen wurde, als das Fest begann. Als man sich gegen 1/23 Uhr vor dem alten Schulhaus versammelte, brach die Sonne durch und hat mit ihrem freundlichen Licht die Feier begleitet. Gäste waren von nah und fern erschienen, besonders viele Lehrer der Nachbarschaft. Als besondere Auszeichnung dürfen wir es betrachten, daß außer den Vertretern der Bezirksbehörden von Kirche und Schule, Hrn. Dehan Uhl und Hrn. Bezirkschulinspektor Baumann, auch ein Mitglied des Kgl. Oberlehrerats, Hr. Oberregierungsrat Schütz, an unserem Feste teilnahm. So konnte Hr. Hauptlehrer Bärkle vor einer zahlreichen Versammlung seine von zwei frischen Schülerchören umrahmte Abschiedsrede vor dem alten Haus beginnen: Die Geschichte des bald hundertjährigen Hauses, seiner künftigen und unständigen Bewohner, Freud und Leid, Leben und Tod zogen an uns vorüber, bis die Rede mit dem Dank für die in mannigfacher Beziehung soviel besseren Verhältnisse der Gegenwart und für die jüngste Förderung, den Neubau, ausklang. Nun setzte sich ein langer Zug von Glockenklang begleitet dem neuen Schulhaus zu in Bewegung, das in seinem geräumigen Hof alle Festteilnehmer aufnahm. Der feierliche Akt der Schlüsselübergabe wurde eingeleitet von einem Chor des Viederkranzes, der — das sei ausdrücklich betont — auf besonderen Wunsch erst ganz kurz vorher eingeübt worden war. Hierauf übergab der persönlich erschienene Architekt, Hr. Klatte, unter guten Wünschen den Schlüssel in die Hände des Ortsvorstehers, Hrn. Schultheiß Kehler, der das Haus in seine Obhut zu nehmen versprach, und den Schlüssel an den geschäftsführenden Vorsitzenden des Ortschulrats weitergab, der dann die Worte mit einem kurzen Segenswunsch sprach. Es begann sofort der eigentliche Weiheakt in dem dafür bestimmten Zimmer der Mittelklasse. Freilich erhob sich hier die große Schwierigkeit, daß nur ein Bruchteil der Erschienenen neben den Sängern darin Raum fand, ein weiterer Teil „geküßt in drangvoll fürchterliche Enge“ im Lärnbals stecken blieb, der Rest aber als „besichtslose Klasse“ draußen selber für seine Unterhaltung Sorge tragen mußte. Hiedurch entstand oft eine merkwürdige, aber leider fast unvermeidliche Störung. Nachher — man ist bekanntlich immer geistiger, wenn man vom Rathaus kommt — wurde der Gedanke ausgesprochen, man hätte die ganze

Feier im Freien, im Schulhof, abhalten können, wozu die Freitreppe eine vorzügliche Kanzel abgegeben hätte. Dies zum Nutzen der Nachwelt, wenn sie wieder einmal Schuleinweihung feiert! Die, die diesmal nichts gehört haben, müssen sich eben mit dem folgenden kurzen Bericht begnügen. Der Vorsitzende des Ortschulrats begrüßte die Versammlung und gab dann anknüpfend an den 126. Psalm der einheimischen Freude über das gelungene Werk Ausdruck, einer Freude, zu der selbst die Steuerzahler sich aufzuschwingen suchen. Das Aichenbrödel in Schulhausfächern ist zur Königsleiter geworden. Hr. Oberregierungsrat Schütz entbot sodann Gruß und Glückwunsch der Oberschulbehörde und betonte den Wert gesunder, einwandfreier Schulhäuser für die Volksgesundheit, von der wir keinen Uberschuß mehr haben. So groß und mannigfaltig die Aufgaben einer Gemeinde sind, es muß doch heißen: Für die Jugend das Beste! Er schloß mit guten Wünschen für Lehrer und Schüler. Hierauf ergriff Hr. Bezirkschulinspektor Baumann das Wort zur gehaltvollen Festrede. Einleitend begrüßte er die Gemeinde zu dem schönen Bau, dessen häßlicher Außenanstrich die gediegene Inneneinrichtung entspreche. „Das Werk lobt seinen Meister.“ Es sei ein Ehrenzeugnis für die Gemeinde und die beste Kapitalanlage, die sie machen könne. Denn das Ziel der modernen, methodischen Schulung sei nicht, wie manche wähnen, die Anhäufung von totem Wissensstoff, sondern die Weckung inneren, geistigen Verständnisses, vor allem die Erzeugung von Persönlichkeitswerten, ohne die Qualitätsarbeit, diese immer mehr steigende Forderung unserer Zeit, unumgänglich sei; die Schule sei ferner eine Pflanzstätte jener echten Vaterlandsliebe, die das deutsche Wesen als einzigartig, notwendige Frucht des Blutes, der Geschichte und der Landschaft der deutschen Stämme begreift und es darum nicht in einem allgemeinen Menschenbrei untergehen lassen will; die sich nicht in Worten, sondern in Taten, in opferwilligem Bürgerfinn beweist; endlich soll die Schule ein Ort aufrichtiger Frömmigkeit und dem aufwachsenden Menschen den Weg über Alltagsorgen und Alltagsfreuden hinaus zu den Quellen ewigen Lebens zeigen. Mit Ermahnungen an die Kinder und dem Wunsch, daß treue Lehrer hier allezeit treue Bundesgenossen im Elternhaus finden möchten zum Heil der künftigen Geschlechter, klang die Rede aus. Das Weihegebet, von Hrn. Dehan Uhl gesprochen, empfahl Lehrer und Schüler, Haus und Gemeinde dem, von dem alle Hilfe kommt und an dessen Segen alles gelegen ist. Die einzelnen Reden waren umrahmt von Gesängen der Schüler und des hiesigen Gesangvereins, der den machtvollen Kreuzerchor: „Dies ist der Tag des Herrn“ zum Vortrag brachte. Eine eingehende Besichtigung des ganzen Hauses schloß sich an, bei der besonders allerlei Neuerungen u. a. eine neue Bodenbefeuchtung der von Rottmann in Dohringen gelieferten Schulbänke Beachtung fanden. Einen würdigen Abschluß des Ganzen bildete unser altes, vom Viederkranz nach einer neuen Vertonung im Hof vorgetragenes Lied: „Im schönsten Wiesengrunde“. Es hat gerade an diese Stelle wundervoll

gepaßt und hat besonders die auswärtigen Ottenhäuser geführt. Das sich sofort anschließende, zahlreich besuchte Festmahl im „Abler“, dessen Länge und Güte nur noch von seiner Billigkeit übertroffen wurde, war noch durch manch guten Spruch gewürzt. Hr. Oberregierungsrat Schütz legte in längerer Rede die Ziele und Wirkungen des neuen Volksschulgesetzes dar, für dessen Zustandekommen sich unser König persönlich eingesetzt habe. Ihm, dem Förderer und Schirmherrn aller schönen Künste, wie auch des Volksschulwesens, galt sein Hoch. In humorvollen Worten kennzeichnete sodann Hr. Bezirkschulinspektor Baumann den Einweihungstag als einen Tag allgemeiner Freude, indem er Einst und Jetzt im örtlichen wie im allgemeinen Schulwesen gegeneinanderhielt, das zielbewußte und doch maßvolle Vorgehen der Oberschulbehörde rühmend. Sie, insbesondere ihren anwesenden Vertreter, ließ er leben. Hr. Dehan Uhl sprach auf das gute Verhältnis von Kirche und Schule, allerlei persönliche Erinnerungen an frühere Ottenhäuser Tage einschließend. Hr. Schultheiß Kehler brachte mit einem Hoch den Gästen den Dank für ihre zahlreiche Beteiligung dar und gab dann noch einen geschichtlichen Rückblick auf die Entstehung des neuen Bauwesens. Eine ganze Anzahl Grüße aus der Ferne konnte der Vorsitzende des Ortschulrats bekanntgeben, von früheren Bezirksbeamten, Lehrern und Gemeindegliedern. (Einer davon hatte sein Fernbleiben sinnig durch Beilegung von 100 A entschuldigt.) Sodann dankte er insbesondere allen Bauleuten, den großen wie den kleinen, vor allem der Seele in diesem vielgliedrigen Körper, dem Architektenteam Klatte u. Weigle von Stuttgart. Sie haben uns nicht bloß ein solides und praktisches und dabei erst noch billiges Haus gebaut — der Voranschlag von 58 500 A wird voraussichtlich nicht überschritten werden —, sondern darin auch Schönheitswerte geschenkt, die unbezahlbar sind. Der anwesende Architekt, Hr. Klatte, erwiderte sofort, den Dank an die Unternehmer, besonders Hrn. Käfer von Pforsheim, sowie alle übrigen Mitarbeiter, weitergebend; er rühmte besonders das angenehme Zusammenarbeiten mit den bürgerlichen Kollegien, das nie zu einer eigentlichen Mißbilligung geführt habe. Hr. Hauptlehrer und Schulkammerer Egger von Neuenbürg mahnte, über der Fürsorge für die Werkstatt des Lehrers seine Privatwohnung nicht zu vergessen, und gab dann, auf das Thema „Kirche und Schule“ zurückgreifend, dem alten Puttenwort eine neue Wendung: Die Geister wachen auf, die Wissenschaften blühen, es ist eine Lust — Lehrer zu sein. Der Vertreter der Kirchengemeinde, Pfarrer Krenz, deren Segenswünsche übermittelnd, konnte das Verhältnis von Kirche und Schule hier als ein fast ideales an einzelnen Beispielen nachweisen. Es verkörpert sich in der Person unseres Hrn. Hauptlehrers Bärkle, der seit genau 20 Jahren hier Schul- und Kirchenamt gleichzeitig führt. Seine vielfachen Arbeiten im Dienst des Gemeinwohls in Ort und Bezirk wurden gewürdigt und dem künftigen Oberlehrer nach geschäpener Entlastung ein neuer Aufschwung gewünscht. Der Gefeierter dankte unter Mitteilung von allerlei Er-

Das Kreuz von Leben.

Erzählung aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe. Von Franz Wichmann.

27) Ich zu dem Bewußtlosen niederbeugend, erkannte er Giovanni Baratto. Sein Zustand schien hoffnungslos. Aber gleichwohl erfüllte eine freundliche Zuversicht den Arzt. Vielleicht gelang es seiner Kunst, dem Sterbenden das Leben zurückzugeben. Hier auf offener Straße freilich war keine Untersuchung der Wunde möglich. Er blühte umher, doch weit und breit war kein Mensch mehr zu sehen, der ihm helfen konnte; was nicht am Rumpfe teilnahm, hatte sich voll Schrecken in die Häuser geflüchtet. Da nahm der starke Mann ohne längeres Behinnen den blutenden Körper auf seine Arme und trug ihn, sendend unter der Last, dem nahen Wirtshaus zur Gasse zu. An der Schwelle trat ihm bleich und traurig die Wirtin entgegen. „Um Gottes willen, wen bringt Du da, Doktor!“ „Einen Todwunden, dessen Leben vielleicht nur noch nach Minuten zählt. Aber mit des Höchsten Hilfe will ich versuchen, ihn zu retten.“ „Giovanni Baratto?“ rief Josefha entsetzt. „Laß ihn sterben, er hat nichts Besseres verdient!“ „Was sagst Du?“ „Das die ganze Stadt weiß, daß er den Plan der Bauern dem Feinde verraten.“ „Er ist ein Mensch und bedarf unseres Mitleids.“ Sankt schob er die Widerstrebenbe zur Seite, trug den Verwundeten in das leere Saalzimmer und legte ihn auf die nächste Bank. „Wir dürfen nicht rüchten, Josefha“, sagte er dann, „das steht dem Himmel zu, und wenn meine schwache Hand ihm helfen kann, weiß ich, daß ich kein Unrecht tue.“ Er wollte das Wund des Verletzten öffnen, um die Wunde zu finden, doch die Wirtin hielt ihn zurück.

„Hier kann er nicht bleiben. Wenn die Bauern den Verdächtigten in meinem Hause finden, ist es unter beiden Verberben.“ „So müssen wir ihn verbergen. Gott hat mich für das Leben dieses Menschen verantwortlich gemacht. Willst Du, daß ich ihm ungehorham sei? Jede Sekunde ist kostbar und ohne Verband muß er sich verbluten.“ Die Wirtin wurde schwankend. „Was soll ich thun?“ „Ein gutes, hilfreiches, mitleidvolles Weib sein, wie Du es immer warst.“ „Seinem bittenden Bilde widerstand sie nicht länger.“ „So komm“, auf meiner Kammer wollen wir ihn betten, dort ist er sicher, dort sucht ihn niemand.“ Schnell entschlossen griff sie zu und half dem Arzt, den Verwundeten die steile Treppe hinanzutragen. Als sie ihn auf das laubere Lager gebettet, zog der Doktor seine Instrumente hervor. „Die Wunde ist nicht zu finden, aber die Wunde nicht absolut tödlich. Ganz gesund wird er nie mehr werden, doch sorgsame Pflege kann ihm das Leben erhalten.“ „Wäre es da nicht besser, den Unglücklichen lieber sterben zu lassen, als ihn für ein dauerndes Siechtum zu retten?“ „Der Wundarzt sah sie erblassend an. „Das sagst Du, Josefha?“ „Sie sah ihm unbefangenes ins Auge. „Sollen wir einem Armen den Tod nicht gönnen, der ihn von allen Leiden erlöst? Als mein Mann im Sterben lag, hast Du selber gesagt, das Beste sei es, wenn seine Schmerzen ein schnelles Ende nähmen.“ „Die ein Schaudern qualvoller Erinnerung lief es über des Doktors Jüge. Sich abwendend sagte er mit dumpfer Stimme: „Wir können wohl wünschen, doch die Wünsche erfüllen darf nur Gott.“ Und plötzlich, wie von schwerer Seelenangst gefoltert, ergriff er der Wirtin Hände. „Versprich mir’s, Josefha, daß Du ihn väterlich willst wie einen Bruder, wie einen Sohn. Um meines willen thu’s, ich bitte Dich!“

Sie begriff sein seltsames Benehmen nicht. „Ich will nicht denken, wer er ist, was er gethan“, sagte sie nach einer Pause. „Ich will mich bemühen, nur den leidenden Menschen in ihm zu sehen.“ „Du sprichst ein wahrhaft christlich Wort, Josefha — und auch an meiner Kammer soll es ihm nicht fehlen. Dann aber, wenn wir ihn wirklich davonbringen —“ „Dann“, unterbrach sie ihn, „habe ich meine Pflicht in der Welt erfüllt und kann auch für mich den Frieden suchen.“ „Was meinst Du damit?“ fragte Hinteregger betroffen. „Was ich Dir das letzte Mal schon sagen wollte“, entgegnete sie ernst und ruhig. „Das Geschick braucht einen Mann — ich kann ihm nicht vorstehen wie früher. Und was kann eine einsame finklerlose Witwe der Welt noch nützen.“ Des Doktors Hände zitterten, während er dem Verwundeten den Verband anlegte. „Du bist jung und gesund, Josefha, Du wirst wieder heiraten.“ „Ich dachte einmal daran“, erwiderte sie leise, „aber es war ein tödlicher Traum, der nun zu Ende ist. Wenn ich noch einen erwähle, so ist es der himmlische Bräutigam.“ „Joh wandte er sich um. „Du, Du wollest ins Kloster! Das kann Dein Ernst nicht sein.“ „Es ist mein fester Entschluß.“ Sie wendete sich ab, denn sie fühlte, daß ihre Augen feucht wurden. Ein peinliches Schweigen herrschte in dem kleinen Räume, das nur die schweren Atemzüge des Verwundeten unterbrachen. „Er schlägt die Augen auf!“ rief plötzlich der Doktor. „Jetzt, Josefha, beginnt Dein Werk. Ruch ruf die Pflicht nach unten, wo andere meiner Hilfe warten. Vertrau auf Gott, er wird noch alles zum Guten wenden, auch Dein Schicksal und meines!“ „Was sollten seine Worte bedeuten? — Stoppfächelnd blühte die Wirtin dem Arzt nach, dessen Gesicht von freudiger Zuversicht glänzte, während er hastig das Zimmer verließ.“



fahrungen aus seinem Amtsleben mit einem Hoch auf die Vorstehenden der bürgerlichen und kirchlichen Kollegien. Auch hier bildete dann unser nach der alten Melodie gemeinsam gesungenes Leibleid: „Im schönsten Wiesengrunde“ den schönen Schluß. Ein paar Verse, die bei der Feier laut wurden, mögen zusammenfassend zum eigentlichen Festgegenstand zurückleiten:

Nun steht er fest gegründet
Der Bau, so schön und echt,
Denn seine Schule findet
Das künftige Geschlecht.

Was zwischen stillen Wänden
Die Meister uns erbaute,
Nun von den fleißigen Händen
Nunmehr zum Stand gebracht.

Ein Haus voll Licht und Klarheit
So hoch und hell und weit —
Zum Tempel aller Wahrheit
Sei fortan uns geweiht!

Ein Haus, dein man verpüret
Der Schönheit reinen Hauch,
Stil an das Herz uns rühret:
Sei rein und schön Du auch!

Ein Haus, das gut geraten
Von Grunde bis zum Dach,
Nahmt laut: Was kann Dir schaden,
Kommst Du dem Guten nach?

Es nehme uns're Jugend
Nun auf in seine Hut!
Es selbst Vorbild der Jugend:
Sei wahr, sei rein, sei gut!

Daß von dem edlen Samen,
Der hier in Dich geklärt,
Dereinst in Gottes Namen
Die Frucht des Lebens reift.

G. R.

Neuenbürg. Zur Kranken- und Invalidenversicherung gibt ein Sachverständiger „Lz.“ im Amtsblatt für Nagold folgenden Beitrag: Es scheint im Bezirk vielfach die Meinung verbreitet zu sein, daß Söhne, die im Geschäft ihrer Eltern arbeiten, allgemein vom Zwang zur reichsgesetzlichen Kranken- und Invalidenversicherung entbunden sind. Dies ist unrichtig. Die Versicherungspflicht liegt in der Regel dann vor, wenn der Sohn für seine Arbeitsleistungen ein Entgelt erhält, das dem Verhältnis von Leistung und Gegenleistung entspricht und welches über die auf der gesetzlichen Unterhaltspflicht beruhende Darreichung der Lebensnotdurft hinausgeht. Ein solches Arbeitsverhältnis wird immer anzunehmen sein, wenn der Sohn ein gewisses Alter erreicht hat und neben freiem Unterhalt bare Vergütungen (Wochen- oder Monatslohn etc.) erhält. Die Reichsversicherungsordnung kennt eine Befreiung der Hausöhne von der Versicherung nur, wenn es sich um Lehrlinge handelt. Die in Betracht kommenden Arbeitgeber werden gut daran tun, ihrer Anmeldepflicht nachzukommen, wenn sie eine Verstärkung durch das R. Versicherungsamt vermeiden wollen.

Emmingen, O.A. Nagold, 5. Juni. (Ueberrut oder Verbrechen?) Eine große Aufregung entstand im Ort, als ein Stromer ein zweijähriges Mädchen seinen Geschwistern aus dem Wagen nahm und mit dem Kinde auf dem Arm dem Wald zuflüchtete. Eine

beherzte Frau riß dem Burschen das Kind aber weg und brachte es zurück. Der Kerl entkam.

Gttingen, 3. Juni. Nach dem Rechenschaftsbericht der bad. Lokalbahn A. G. (Albtalbahn) werden wieder 1 Prozent Dividende verteilt für das verfloßene Geschäftsjahr. Die Betriebseinnahmen sind mit Ausnahme der Linie Neckarbischofsheim—Häfenhardt gestiegen. Die Gesamteinnahmen betragen 1 417 803 M. (i. V. 1 321 265 M.) Die Gesamtausgaben einschließlich Rücklagen 986 198 M. (917 720 M.), so daß sich ein Betriebsüberschuß von 431 605 M. (403 545 M.) ergibt. Davon entfallen auf die Albtalbahn 321 576 M.

Feldrennack, 5. Juni. Der nächste Viehmarkt findet hier statt am nächsten Dienstag. Der Viehtrieb der hiesigen Märkte ist immer stark und da auch die Zahl der Kaufenden stets groß ist, liegt ein starker Besuch im Interesse von Verkäufer und Käufer.

Neuenbürg, 6. Juni. Dem heutigen Schweinemarkt waren 44 Stück Milchschweine zugeführt, von denen nur 8 Stück verkauft wurden, da Käufer fehlten. Für das Paar wurden 34—38 M. bezahlt.

Dermisches.

Gmünd, 2. Juni. Eine Reise kostet Geld. Diese papierene Wahrheit kam auch einem kleinen, hiesigen Fabrikanten in den Sinn, als er erfuhr, daß sein einjähriger Kompagnon mit einem größeren Verein eine Pfingstreise ins Salzammergebiet anzutreten beabsichtigte. Er hatte den Reiselustigen in der letzten Zeit mehrfach erfolglos ersuchen lassen. Und doch wollte dieser jetzt eine kostspielige Bergsafari machen. Da stimmte etwa? nicht, und der Fabrikant gab dem Gerichtsvollzieher einen Wink. Am Freitagabend war die Reisegesellschaft am Bahnhof versammelt, wo sich noch viel Publikum zum Abschied eingefunden hatte. Da kam ganz zuletzt noch sein gebügeltes und gestriegeltes elegantes, junger Herr angerannt, dessen Anblick die zu erwartenden Freuden der Reise in allen Farben widerspiegelte. Eben wollte er sich der Reisegesellschaft anschließen, als ihn jemand in verdächtiger Weise zu sich heranwinkte und ihn kraft seines Amtes um Ausfolgung seines Reisegeldes ersuchte. Verdutzt überreichte der Ueberwachte seine Börse, die aber in einer Vorahnung des Kommenden nur mit wenigen Groschen belastet war. Aber ein geübter Beamter weiß, daß es noch andere Bläzchen für das Reisegeld gibt, und so mußte der Reiselustige schließlich mit einer größeren an anderer Stelle verstaubten Summe heraustrücken, die der Beamte schmunzelnd an sich nahm. Aber auch ein Gerichtsvollzieher hat ein Herz. Er nahm deshalb großmütig nur die schönen Gold- und Silberstücke, während er die ungeraden Pfennige und die Kupons für die vorausbezahlte Fahrt und Verpflegung verschmähte. Dann schloß sich der Ausgeplünderte seiner Gesellschaft an, die mit dem Chor „Wem Gott will rechte Günst erweisen, den scheidt er in die weite Welt“ eben den Zug bestieg.

ep. Was im letzten Vierteljahr gespart wurde. Die Zeitschrift „Sparkasse“ bringt eine Aufstellung aus dem ersten Quartal 1914, die eine erfreuliche Steigerung des Sparfinnes und Besserung der wirtschaftlichen Lage unseres Volkes verrät. 220 Sparkassen hatten im März d. J. 212 Millionen Mark Einzahlungen und 200 Millionen Mark Rückzahlungen, also einen Ueberschuß von 12 Millionen Mark, während der März des Vorjahres eine Verringerung des Bestandes um 13,6 Millionen Mark gebracht hatte. Den Zuwachs sämtlicher Sparkassen im März d. J. kann man mit 25 Millionen Mark annehmen gegenüber einer Abnahme von mindestens 28 Millionen Mark im März 1913. Den größten Zuwachs hatten Berlin + 1,8 (im Vorjahr — 1,8), Köln 2,7 (1,8), Leipzig 1,0 (— 0,5), Dortmund 0,7 (0,1), Essen 1,1 (0,6), Charlottenburg 0,8 (— 0,05 Millionen Mark. Das erste Vierteljahr 1914 brachte den 220 Sparkassen eine Zunahme von 101 Millionen Mark gegen 48 Millionen Mark im ersten Vierteljahr 1913. Auf sämtliche deutsche Sparkassen berechnet ergibt das für das erste Vierteljahr 1914 eine Steigerung von 200 Millionen Mark gegen etwa 100 Millionen Mark für den gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die gesamten deutschen Sparkassen haben jetzt mehr als 20 Milliarden Mark Einlagen.

Wo ist das Lotterielos? Wohl die meisten Menschen werden ein Lied zu singen wissen von jener Tüde des Objektes, die der große Aesthetiker Bismarck in seinem Roman „Nach einer“ so trefflich schildert. Wenn man aber der Besitzer eines Loses war, das dann mit einem Gewinn von 100 000 M. gezogen wird, so ist eine derartige Tüde doch wohl nicht zu den alltäglichen zu rechnen, mit denen unser Leben sonst so reich gesegnet ist. Kaust da jähling ein junger Mann von seinem erparten Taschengeld ein Los der Lotterie, die dem Verein Naturschutzpark in Stuttgart von der Kgl. Preussischen Regierung zur Schaffung eines Naturschutzparks in der Lüneburger Heide bewilligt ist. Mit Spannung greift er nach der Ziehungsliste und siehe da: sein Los ist mit dem ersten Gewinn von 100 000 M. gezogen. Aber o weh, es ist verschwunden! Anstatt nun Freude im Herzen und das Los in der Tasche zum Bankhaus gehen zu dürfen, um die 100 000 M. abzuheben, mußte der junge Mann ein Aufgebotsverfahren einleiten, und es wird noch einige Zeit vergehen, bis der Gewinner in den Besitz der Summe kommt, die glücklicherweise nicht schon von einer anderen Person abgehoben war.

[Verdächtig.] „Warum meinst du denn, daß der Brenthofbauer wildert?“ Förster: „Besten hat ihn ein Sommerfriseur gefragt, wie weit es nach Söllheim sei, und da hat der Brenthofbauer geantwortet: „an' Büchsenkuß!“

[Silbooll.] Hochzeitsgast: „Warum spielst denn jetzt die Musik einen Tusch?“ — „Jetzt wird eben dem Bräutigam im Nebenzimmer die Nigist ausgezahlt!“

Das Kreuz von Leben.

Erzählung aus der Zeit der Tiroler Freiheitskämpfe.
Von Franz Wichmann.

Mit dem höher steigenden Tageslicht hatte sich auf allen Seiten ein heftiger Kampf entpinnen. Die Franzosen, die nun wieder an der Dämmerbrücke standen, schossen nur wenig. Sie beschränkten sich darauf, sobald ein Angriff geschah, ihn mit Säbel und Bajonett zurückzuweisen. Vor Mittag konnte von Brionen keine Hilfe kommen und bis dahin galt es, die Munition zu sparen und so gut wie möglich die eingenommenen Stellungen zu behaupten.

Die Tiroler dagegen waren von fähnem, ungestümem Angriffsmut befeelt und der fastläufige Widerstand des Feindes vermehrte nur ihre Erbitterung. Rasch löst sich so friedliche Natur schien sich plötzlich in ihr Gegenteil verwandelt zu haben, so daß er sich selbst nicht mehr kannte. Der Kampf berastete ihn, nachdem einmal das erste Blut geflossen. Der Gedanke, daß es das seines Ziehrubers gewesen, das er selbst vergossen, hatte sich einen Augenblick schwer auf seine Seele gelegt. Was würde seine tote Mutter dazu sagen, die auch jenen wie ein liebes Kind auferzogen? — Doch alle seine Landsleute lobten ja seine That, und schließlich sagte er sich selbst, daß er nur Gottes Willen gethan, wenn er den Berräter an der heiligen Sache der Religion und des Vaterlandes dem verdienten Tode überliefern.

Mit lautem Jubel nach Kozl auf der Höhe von Bransoll empfangen, wohin Oberhäuser ihn von neuem geschickt, um einen allgemeinen entscheidenden Sturmangriff auf die Stellung der Franzosen vorzubereiten. Hier lagerten auch die Streiter von Lagfons, die nach und nach alle eingetroffen waren. Die Augen der Männer blühten von Kampflust.

„Fahr Du uns, Kozl, zum Siege, zum Tode!“

„Zu Sieg und Rache!“ rief er leuchtenden Blicks, ich trage die Fahne voran, jeder brave Tiroler folge ihr!“

Eine Hand legte sich auf seine Schulter. Es war Unterhäuser, der ihm freundlich lächelnd ins Gesicht sah. „Eben war ich ihr Führer“, sagte er, „jetzt wählen sie Dich. Ich bin ihnen zu alt geworden und gerne will ich Dir folgen.“ Und mit erhobenem Arm gab er Trommeln und Hörnern das Zeichen.

Kings von den Höhen her antworteten die freigelegten Klänge und riefen zum Sturm. Gleichzeitig legten sich die Bauernhäufen in Bewegung und schwer und dunkel mochte es von allen Seiten gegen die Stadt heran, die Männer voran, hinterdrein Frauen und Mädchen, den Kampfern Pulver und Blei nachtragend und ihre abgeschossenen Büchsen ladend oder Steine in den Schürzen sammelnd. Es war der Tod, der langsam, siegesgewiß von den Bergen niederfiel, um seine finsternen Schwingen vernichtend über dem Feinde zusammenzuschlagen. Hoch flatterte im Herbstwind, von spärlichen Strahlen der Mittagssonne übergollet, die Ehrenfahne von Lagfons vor den Reihen. Jetzt schwang sie Kozl jauchzend um das Haupt und die Männer sagten die Büchsen fester. Auch Regula hatte sich den Männern wieder angeschlossen. Nur ein Gedanke beschäftigte sie, eine Furcht war es, die sie quälte. War Giovanni Barotto noch am Leben? Wenn nicht, so hatte er die Wahrheit, die letzte Hoffnung für den unglücklichen Sepp mit sich unter die Erde genommen. War doch der einzige Junge, der seine Worte gehört, der Bürde von Kozen, vor ihren Augen tot zusammengebrochen. Und wer würde einem Mädchen, das auf diese Weise den Geliebten aus dem sterker retten wollte, die unwahrscheinliche Erzählung glauben?

In ihrer Aufregung sah sie nicht den blutbespritzten Boden, über den sie den zum Kampfe stürmenden Männern nachstellte. Bänglich suchte sie mit einem schmerzlichen Auffarell zusammen. Die Spitze eines abgebrochenen französischen Rainnetts, auf die sie ge-

treten, war ihr durch den Schuß in den Fuß gedrungen. Sie konnte keinen Schritt mehr weiter und wart sich jammernd auf den Boden. Nur mit Mühe gelang es ihr, das Gien herauszureißen und den Schuß vom Fuße zu ziehen. Die scharfe Spitze war tief in die sarte Sohle gedrungen und die Ränder der Wunde zeigten eine glühende Geschwulst.

Zum Glück kam in diesem Augenblick noch ein Nachzügler, der Straßen-Loni von Albeins, von Bransoll herab, der das Mädchen erkannte. Mit wenigen Worten teilte sie ihm den Grund ihrer Verletzung mit und flehte ihn um Hilfe an. In den Straßen der Stadt tobte der Kampf, dorthin konnte er sich mit der Bewunderung nicht wagen. So blieb nichts übrig, als sie auf seinen Armen die wenigen Schritte bis auf den Burghügel zurückzutragen. Dort in der Ruine war sie einzuweilen in Sicherheit, bis die anderen, siegreich oder geschlagen, nach diesem, ihrem letzten und festesten Stützpunkt zurückkehrten.

Mitleidig wusch der Loni die Wunde des Mädchens mit frischem, kaltem Wasser und legte ihr so gut es ging, einen Verband an.

„Gott lohn's Euch“, sagte die Neegerl dankbar mit matter Stimme, ich will Euch nicht länger anhalten, folgt mireren Brüdern, es darf kein Arm, keine Achse fehlen, wenn der Sieg unser werden soll. Nur eine Bitte hab' ich noch; wenn Ihr an der Wund vorüberkommt, so laßt meiner Schwester, was mir zugeföhren, und daß ich hier oben lege. Sie soll, sobald es ihr möglich ist, herankommen und versuchen, mich in ihr Haus zu schaffen. Die Wunde da sei das wenigste, aber ich hätte ihr andere, fürchterliche Dinge mitzuteilen; es handle sich um den Tod des Vaters und eine Hoffnung für den armen Sepp.“

Der Vorrede verpfaß, den Auftrag sogleich auszuführen und ließ das Mädchen mit ihren Zweifel, Hoffnungen und Schmerzen allein.

(Fortsetzung folgt.)

